

Mihran Dabag und Kristin Platt, Verlust und Vermächtnis. Überlebende des Genozids an den Armeniern erinnern sich, 2., durchges. Aufl., Paderborn [u. a.]: Schöningh 2016, 388 S., EUR 29,90 [ISBN 978-3-506-78483-4]

Besprochen von **Rolf Hosfeld**: Potsdam, E-Mail: rolf.hosfeld@gmx.de

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0115>

Das von Mihran Dabag und Kristin Platt herausgegebene Buch beruht auf einem 1989 bis 1996 durchgeführten Oral-History-Projekt des an der Bochumer Ruhr-Universität angesiedelten Instituts für Diaspora- und Genozidforschung, dessen Direktor Dabag ist. Insgesamt wurden in dieser Zeit 140 autobiografisch-narrative Interviews mit Überlebenden des Genozids an den Armeniern während des Ersten Weltkrieges geführt und aufgezeichnet. Dabag selbst ist ein im türkischen Diyarbakir geborener Armenier. Die Gespräche, die sich nicht selten über zwei oder drei Tage hinzogen, wurden auf Armenisch geführt und begründeten einen wahrscheinlich weltweit einzigartigen Bestand an Zeitzeugenberichten über diesen ersten großen europäischen Völkermord des Zwanzigsten Jahrhunderts.

Die interviewten Personen stammen aus verschiedenen Regionen des ehemaligen Osmanischen Reichs und waren während des Projektzeitraums zwischen 81 und 101 Jahren alt. Sie erlebten die Zeit des Genozids als Kinder oder heranwachsende Jugendliche und konnten im Alter ihre Langzeiterinnerungen besonders deutlich wieder ins Gedächtnis rufen und in die »großen« Linien ihres langen Lebens einordnen. Dem Projekt gereichte das, so die Autoren in der Einleitung zu diesem Buch, zum Vorteil, zumal die »erst im fortgeschrittenen Lebensalter erlebte und lebbare kognitive Unabhängigkeit« zu einer erhöhten Bereitschaft führte, sich auch schmerzlicher Geschehnisse zu erinnern. Die Ermutigung, sich an diesem Projekt zu beteiligen, führte bei vielen Beteiligten zu einer Erleichterung, zumal die offizielle Leugnungspolitik sämtlicher türkischer Regierungen seit den 1920er Jahren sie nicht selten am Wert ihrer eigenen Erinnerungen zweifeln ließ. Sieben Lebensberichte liegen nun in einfühlsamer deutscher Übersetzung vor, und sie überzeugen durch erzählerische Klarheit, die Emotionen zulässt, ohne sie dominant werden zu lassen. Unter psychologischen Gesichtspunkten dokumentieren sie trotz der damit verbundenen Traumata ein eindrucksvolles Ringen um größtmögliche Objektivität und sind auch aus diesem Grund sowohl für den Leser als auch die historische Forschung von besonderer Bedeutung.

Das Buch ist solide strukturiert und anspruchsvoll gestaltet. Einleitend wird das sozialpsychologische Forschungsinteresse des ursprünglichen Projekts in großen Linien vorgestellt, ohne dabei auf Details einzugehen. Den Autoren ging es nach ihren eigenen Worten dabei weniger um historische Nachweisführung als

um die Frage, in welcher Form die Interviewten die extremtraumatisierenden Verletzungen und Verluste, die sie in der Kindheit und Jugend erlitten hatten, im Alter als Erinnerung wiedergaben. Der Hauptinhalt sind die Interviews selbst, jeweils eingeführt durch kurze Bemerkungen über die Umstände, unter denen sie geführt wurden, sowie ergänzt durch hilfreiche kartografische Orientierungen. Kurzbiografien findet man im Anhang. Was in den Erzählungen vorausgesetzt wird – Orte, Namen, Begriffe, die dem Leser in der Regel nicht oder kaum bekannt sind –, kann in einem ausführlichen und informativen Glossar am Ende des Buches nachgeschlagen werden. Den historischen Rahmen – die Geschichte der Armenier vor 1915, die Zeit des Völkermords und das Leben danach – erläutert ein längerer, dicht gefasster Aufsatz, ebenfalls am Ende des Buches.

Mihran Dabag und Kristin Platt haben damit zweifellos eine wichtige Publikation vorgelegt, sowohl für zeitgeschichtlich interessierte Leserinnen und Leser als auch für die akademische Lehre und als Anregung für die weitere Forschung. Sie stellt auch eine wertvolle Ergänzung zu bereits vorliegenden Zeitzeugenberichten oder Oral-History-Forschungen dar. In deutscher Übersetzung wäre da in erster Linie Pailadzo Captanians Erinnerungsbericht (Leipzig 1973) zu nennen. Besonders in englischer Übersetzung ist in den letzten Jahren vieles neu herausgegeben worden, darunter Krikoris Balakians »Armenian Golgatha«, der wohl umfangreichste, kurz nach dem Ersten Weltkrieg verfasste Bericht eines Deportierten, der überlebt hat, Vahram Dadrians Deportationstagebücher, Yervant Odians Erinnerungen und vieles mehr. Auch auf dem französischen Buchmarkt wird man fündig, und nicht wenige Augenzeugenberichte aus der Zeit des Geschehens finden sich im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin. Bereits 1993 erschien Donald E. Millers und Lorna Touryan Millers »Survivors. An Oral History of the Armenian Genocide«. Das Forschungsinteresse der Millers war allerdings noch weitgehend von der Frage nach dem Faktischen – dem Nachweis des historischen Ereignisses als Genozid – geprägt.

Dabag und Platt verfolgen ein anderes Interesse. Ihnen geht es darum, einem Trauma auf die Spur zu kommen, das die Gegenwart der Überlebenden und ihrer Nachfahren bestimmt. Das macht den eigentümlichen Reiz dieses Buches aus, auch wenn das Thema nur ansatzweise dargelegt wird und sich weitgehend durch die Lektüre der Erinnerungen selbst erzählt. Und doch: Auch für die historische Nachweisführung sind die Interviews eine Fundgrube. Das betrifft weniger die Frage nach der Faktizität des Genozids als solchem als vielmehr die nach den Mustern und Methoden, mit denen er durchgeführt wurde. In den Erzählungen werden strukturelle Ähnlichkeiten der Einzelschicksale erkennbar bis zu den Beschreibungen jener großflächigen, in abgeschirmten Gebieten liegenden Massakerplätze oder *Killing Fields*, in denen die methodisch geplante Intentionalität dieses Völkermords deutlich sichtbar wird.

Aus der Sicht des Historikers nimmt sich der Aufsatz »Die Armenier im Osmanischen Reich und der Völkermord von 1915/16« dieses Themas an. Er ist klar und faktenreich formuliert, kann aber durch seinen »intentionalistisch« geprägten Interpretationsansatz auch Widerspruch hervorrufen. Zweifellos spielten aber Intentionen eine Rolle, so die Überzeugung der Jungtürken, zur Zeit des Ersten Weltkrieges an einer entscheidenden Stunde der osmanisch-türkischen Geschichte zu stehen, die neue Ordnungsmodelle erforderte. Dazu zählten der völkisch-kulturalistische Traum des Türkismus ebenso wie daraus resultierende neue territoriale Ansprüche und der Anspruch auf eine Neugestaltung des Volkskörpers. Seit 1913 hatte ein Staatsstreich und die Ausschaltung alter konservativer Eliten dazu die notwendigen Machtstrukturen geschaffen, einschließlich eines Prozesses fortschreitender Gleichschaltung von Staat und Gesellschaft sowie eines Netzes paramilitärischer, dem jungtürkischen Komitee für Einheit und Fortschritt – und nicht dem Staatsapparat – untergeordneter Organisationen. »Zweifellos«, so die Autoren, »verwirklichte sich der Völkermord aufgrund der politischen Entschlossenheit der Täter; er wurde ferner möglich aufgrund des distanzierten Zusehens der internationalen Gemeinschaft. Entscheidend war aber auch eine neue Machtstruktur.« Der Weltkrieg eröffnete sowohl einem Möglichkeitsraum als auch eine Legitimationsgrundlage.

Das Nachwort vergisst nicht zu erwähnen, dass nach dem verlorenen Krieg 1919 in Istanbul ein Sondermilitärgericht etabliert wurde, das gegen die Verantwortlichen und Haupttäter des Völkermords verhandelte und zahlreiche Personen zum Tod oder zu langen Haftstrafen verurteilte. Diese bis dahin einzigartige Form von Vergangenheitsbewältigung war von einer breiten Debatte in der Öffentlichkeit des Osmanischen Reichs begleitet. Mit der Gründung der modernen Republik Türkei 1923 durch Mustafa Kemal »Atatürk« wurden diese Urteile allerdings kassiert, und es begann eine bis heute andauernde Politik der staatlichen Leugnung. Für die Armenier, das macht die Lektüre des Buches von Dabag und Platt deutlich, bedeutete das so etwas wie eine Fortsetzung des Völkermords mit anderen Mitteln, die eine fortwährende Traumatisierung erzeugte und dazu führte, dass auch die Erfahrungen des »Danach« bis heute keinen sicheren, akzeptierten Raum gefunden haben.